

## 8.

**Die Invasion der Skythen in Judäa.**

Aus Herodot's Bericht (I. 103—105) von der Verheerung durch die Skythen in Asien und aus seinen Mittheilungen, daß sie auch in Aegypten einen Einfall versuchten, daß ihnen Psammetich im syrischen Palästina (*ἐν τῇ Παλαιστίνῃ Συρίῃ*) entgegenhing, sie durch Geschenke davon abzuhalten, und daß ein Theil derselben in Askalon den Tempel der Aphrodite (Mylitta) verbrannt habe, aus dieser umständlichen Relation hat man mit Recht geschlossen, daß Judäa von diesem Einfall nicht verschont geblieben sein kann. Sie, welche auf Plünderung ausgingen, sollten Jerusalem bei Seite gelassen haben, das ihrem Ungestüm nicht hätte widerstehen können? Entweder auf ihrem Zuge nach Aegypten oder auf ihrem Rückzuge, als sie Askalon zerstörten, das an der Grenze des judäischen Gebietes nur eine Tagereise in gerader Richtung von Jerusalem entfernt lag, müssen sie einen Abstecher dahin gemacht haben. Diese Thatsache ergiebt sich von selbst, wenn auch gar kein Zeugniß dafür vorhanden wäre. Ein indirectes Zeugniß wird gewöhnlich aus Syncellus angeführt, welcher eine Relation aus Eusebius' chronologischem Kanon entlehnt hat, daß Beth-Schean den Namen Skythopolis von den Skythen erhalten habe (405, 3): *Σκῦθαι τὴν Παλαιστίνην κατέδραμον καὶ τὴν Βασάν (l. Βαῖθσαν) κατέσχον τὴν ἐξ αὐτῶν κληθεῖσαν Σκυθόπολιν*. Allerdings wurde die Stadt Beth-Schean unweit des diesseitigen Jordan während des zweiten Tempels von den Griechen Skythopolis genannt (bei Josephus und auch in der griechischen Uebersetzung zu Richter und anderen Schriften [vgl. Buhl a. a. D. S. 205]). Haben sich Skythen in der günstig gelegenen Stadt Beth-Schean angesiedelt, so müssen sie Palästina von Westen nach Osten durchstreift und auch Judäa berührt haben. Sepp führt noch einen Beweis dafür an. Der ziemlich bedeutende Fluß Hieromax (Scheriat el-Mandhur), welcher von Osten kommend in den Jordan mündet, ist nur ein gräcisirter Name für den ursprünglichen *יַרְמֹךְ*, wie er im Talmud genannt wird. Jarmuch soll aber ein skythischer Name sein. Demnach müssen Skythen sich an den Ufern des Jordan niedergelassen haben. Indessen ist weder dieses Argument, noch jenes aus Syncellus-Eusebius unanfechtbar. Man hat gegen das letztere geltend gemacht, daß der Name Skythopolis aus einer Corruption des Namens Sukthopolis entstanden sein kann. Nicht weit von Beth-Schean südlich lag nämlich die Stadt *סוכות*, und diese mögen die Macedonier Skythopolis genannt haben, und der Name mag auf das nahegelegene Beth-Schean übertragen worden sein.

Indessen, so gewiß es einerseits ist, daß die skythischen Horden, welche gegen Aegypten gezogen und Philistäa verheert haben, Judäa nicht ganz verschont haben können, so auffallend ist es auf der anderen Seite, daß weder in den Königsannalen, noch in den prophetischen Schriften aus jener Zeit eine Nachricht von einer solchen Verheerung erhalten ist. Man hat zwar in Zephania und Jeremia Andeutungen dafür finden wollen, aber die Beweise sind durchaus falsch. Um die ganze Unhaltbarkeit dieser der Exegese entlehnten Stützpunkte nachzuweisen, ist es nothwendig, die Invasion der Skythen chronologisch genau zu fixiren. Herodot erzählt, daß, während der medische König *Kyaxares*, welcher den Tod seines Vaters Phraortes in einer Niederlage durch die Assyrer rächen wollte (das. 103: *τιμωρόων τε τῷ πατρὶ*), die Stadt Ninive belagerte,

skythische Horden in Medien eingefallen seien, welche diesen zwangen, von dieser Belagerung abzustehen und für die Sicherheit des eigenen Landes zu sorgen. Daraus folgt ohne weiteres, daß die Niederlage des Phraortes, die Thronbesteigung seines Sohnes, die Belagerung Ninive's und der Einbruch der Skythen nicht lange auf einander folgten. Es kommt also nur darauf an, Kyzares' Regierungsanfang zu fixiren, um die Zeit der Invasion zu ermitteln. Nun hat M. v. Niebuhr exakter als Max Duncker aus dem Synchronismus der medischen und lydischen Königsreihe für Kyzares' Regierungsanfang das Jahr 114 oder 115 der Aera Nabonassar eruirt (Gesch. Assur und Babels S. 66 fg.), d. h. 634—633 vorchristlicher Zeit [Vgl. zur Chronologie jetzt Meyer, Geschichte d. Alterthums I, S. 553—558, vgl. S. 544 f. Danach regierte Kyzares von 624—587. S. auch Schrader-Winkler, S. 102 f.]. Dieses Datum wird um zwei Jahre Differenz durch ein ausdrückliches Zeugniß bestätigt, und es ist merkwürdig, daß weder Niebuhr noch andere Forscher es für diese chronologische Untersuchung herangezogen haben. Diodor referirt nämlich nach Herodot, daß Kyzares im zweiten Jahre der 37. Olympiade zum König der Meder erhoben wurde (II. 32, 88—90). *Κατὰ γὰρ τὸ δεύτερον ἔτος τῆς ἐπτακαιδεκάτης Ὀλυμπιάδος ἠρέθη βασιλεὺς ὑπὸ Μήδων Κιζάρης, κατ' Ἡρόδοτον.* Nun findet sich zwar diese Datumsangabe bei Herodot nicht, wahrscheinlich fand sie Diodor in dessen untergegangener Schrift über die Assyrer. Hier ist also deutlich angegeben, daß Kyzares seinem Vater nachfolgte: Olymp, 37, 2, d. h. 631 vorchr. Zeit. In das erste Jahr Kyzares' setzt auch Eusebius' Kanon den Einbruch der Skythen: Scythae usque ad Palaestinam penetraverunt (nach Hieronymus Uebersetzung, woraus die Angabe bei Syncellus), und das Jahr bestimmte er als Olym. 36, 4, d. h. 633, was sich dem obigen Datum nähert. Andererseits setzt er dieses Factum 123 ab urbe condita, d. h. 631; dieses beruht auf seinem von Hause aus unkritischen Calcül. Als gewiß kann demnach angenommen werden, daß Kyzares 634 oder 631 zu regieren begann. In demselben Jahre begann er den Krieg gegen Assyrien und Ninive's Belagerung. In demselben Jahre brachen die skythischen Horden ein. Indessen ist es unwahrscheinlich, daß auch die Invasion der Skythen durch Asien bis Aegypten in demselben Jahre stattgefunden haben soll. Um Medien zu unterjochen, Assyrien tributpflichtig zu machen, wahrscheinlich auch in Babylonien einzufallen, dann durch Syrien und Phönicien zu stürmen und endlich durch die Ebene an der Küste bis Philistia vorzudringen, dazu haben sie wohl einige Jahre gebraucht. Man kann also den Einfall der Skythen in Palästina frühestens um 631 ansetzen, d. h. in Josia's neuntes Jahr (s. chronolog. Tafel, B. I.). Jedenfalls war diese Invasion bereits eine vergangene Thatsache, als Jeremia auftrat, da er erst im dreizehnten Jahre Josia's zu prophezeien begann. Es ist also ein grober Irrthum von Ewald, Duncker und Andern, einige Jeremianische Partien, z. B. Kap. 4—6, auf den Skythenschwarm zu beziehen. Nachdem dieser längst abgezogen war, soll Jeremia von ihm als einem zukünftigen Ereigniß gesprochen haben! Nur die Chaldäer deutet er an, sowie auch 1, 13 fg. *הנה מים עלים מצפון* gleich 47, 2 *הנה מים עלים מצפון*. So faßt es richtig Keil auf (Einl. 2, S. 334) [Durchschlagend scheinen jedoch die Darlegungen Kuenen's a. a. D. S. 165, Nr. 12 zu sein]. Dagegen kann Zephanja nicht die Chaldäer im Sinne gehabt haben, denn da er, wie allgemein angenommen wird, vor der Reformation, d. h. vor 621 gesprochen hat, so kann er unmöglich an die Chaldäer gedacht haben, da diese vor Nebukadnezar gar keine Bedeutung hatten. Wenn Zephanja von einem bestimmten verheerenden Feinde spräche,

dann könnte er wohl an die Skythen gedacht haben, da er auch Assur und Ninive den Untergang androht (2, 13 fg.). Allein er spricht von keinem bestimmten Feinde, sondern nur allgemein von Unheil, das eintreffen werde. Daher läßt sich aus seinen Prophezeiungen gar nichts für die Invasion der Skythen in Juda schließen. Allenfalls könnte B. 3, 6 darauf bezogen werden: הכרת גוים נשמו פנותם החרבתי חוצותם מבלי עבר נצדו עריהם מבלי איש מאין יושב. Diese Partie gehört aber entschieden der Zeit nach der Jostianischen Reformation an.

Dagegen läßt sich aus Ezechiel's Schilderung von Gog und Magog (c. 38 bis 39) auf die Anwesenheit der Skythen in Judäa schließen. Josephus und Hieronymus erklären מגוג als Skythen (Alterth. I. 6, 1). *Μαγώγης δὲ τοῦ ἀπὸ αὐτοῦ Μαγώγας ὀνομασθέντας ἕκασε, Σκύθας δὲ ὑπ' αὐτῶν προσαγορευομένους*, Hieronymus zu Ezechiel: Magog esse gentes Scythicas immanes et innumerabiles, quae trans Caucasum montem . . . tendantur. Man hat das Wort מגוג auf den Berg Cauc — Caucasus zurückgeführt<sup>1)</sup>. In der That erkennt man in Ezechiel's Schilderung durchaus die Art und Weise der Skythenhorden. Gog zieht aus zu plündern und zu rauben, Gold und Silber wegzutragen, Vieh und Erwerb zu nehmen, große Beute zu machen (38, 13). Er bricht aus dem äußersten Norden ein (מִדְרֹמֵי צָפוֹן 38, 15; 39, 2) und zieht eine unzählige Menge Völkerschaften hinter sich her, Kimmerier (גִּמְרִי), Armenier (בֵּית הַתְּרַמְּהָ), Aethiopier und andere Völkerschaften (38, 5—7). Wie ein Unwetter zieht er herauf, wie eine Wolke, die Erde zu bedecken (B. 9). Ezechiel prophezeite in diesen Kapiteln eine eigene Gestaltung der Zukunft. Nachdem Israel aus dem Exile zurückgekehrt sein und friedlich und sicher ohne Festungen und Mauer das Land bewohnen werde, werde es plötzlich von einem Schwarmvolke und vielen Völkerschaften in dessen Gefolge überfallen und bekriegt werden, aber dieser Feind werde einen schmachvollen Untergang finden. Dieses Schwarmvolk nannte er Gog und Magog, d. h. Skythen, und schilderte es nach den an den Skythen wahrgenommenen Eigenschaften. Diese zutreffende Schilderung setzt voraus, daß man in Judäa, speciell in Jerusalem, eine Vorstellung von dem Wesen der Skythen hatte, d. h. daß sie da gesehen worden waren. Selbst wenn Ezechiel um einige Jahre jünger als Jeremia gewesen sein sollte, fielen seine Geburt doch nur wenige Jahre nach der skythischen Invasion, und er konnte in seiner Jugend von ihnen und ihrer Plünderungssucht und Zerstörungswuth gehört haben. Diese Jugenderinnerungen dienten ihm später dazu, das Schwarmvolk seines prophetischen Gesichtes mit den Zügen auszustatten, welche den Skythen eigen waren. Nur auf diese Weise sind die Kapitel über Gog und Magog exegetisch und psychologisch erklärlich. Es folgt also mindestens daraus, daß die Skythen den Judäern bekannt waren.

Ein noch triftigerer Beweis nicht bloß für die Bekanntschaft der Judäer mit den Skythen, sondern auch für deren Eingreifen in das Geschick des Landes läßt sich aus dem Liede Deuter. c. 32 entnehmen. In demselben ist angegeben, daß das israelitische Volk wegen seines verkehrten Gözenthums von einem Unvolk, von einem verworfenen Volke gezüchtigt werden werde oder gezüchtigt worden sei. Den Mittelpunkt bildet Vers 21: הֵם קָנְאוּ בְלֹא אֵל כְּעֹשֵׂי

<sup>1)</sup> Khog soll ursprünglich „Gebirge“ bedeuten. Joh. Gust. Cuno, Forschungen im Gebiete der alt. Völker, S. 263 [Vgl. Meyer a. a. D. S. 558 u. Duhm z. St.].

בהבליהם ואני אקניאם בלא עם בגוי נכל אכעסם. Welches Volk konnte als verworfenes, gemeines, unangesehenes Gesindel, als Unvolf bezeichnet werden? Die Ausleger haben dabei an die Assyrer gedacht. Aber diese werden in der biblischen Literatur als uraltes, geachtetes Volk gleich dem Aegyptischen dargestellt. Man kann also unter עם לא und גוי נכל weder die Assyrer noch die Aegypter und noch weniger die Nachbarvölker Israels verstehen. Allenfalls könnte man dabei an die Chaldäer denken, von denen Jesaia 23, 13 ebenfalls sagt: הן ארץ כשרים זה העם לא היה, daß dieses Volk früher nicht bestand. Allein das Lied im Deuteron. kann nicht der chaldäischen Zeit angehören, denn es wird vorausgesetzt, daß Israel dem häßlichen Gözenthum fröhnte (15—18), und auch, daß es bereits gelitten habe (Vers 30. 42—43). Auf dieser Voraussetzung ist das ganze Lied angelegt. Das Volk ist bereits empfindlich heimgesucht worden. Anstatt sich die Schuld beizumessen, wälzt es sie in arger Verkennung auf seinen Gott: הלה' הגמלו זאת עם נכל ולא הכם. Dieses deiktische זאת ist bedeutsam. Es weist auf einen Leidensstand hin, der in der damaligen Gegenwart noch fortbauerte. Das Lied will eben diese Verkennung aus dem Herzen bannen und betonen: daß Gott gerecht, treu und ohne Fehl ist (Vers 4). Die Leiden treffen das Volk wohl verdient und sollen auch dazu dienen, es seine Ohnmacht empfinden zu lassen (V. 36b) כי יראה כי אולה יד ואפס עזור ועיוב. Aus allem diesem geht mit Gewißheit hervor, daß das verworfene Volk, das nicht einmal den Namen Volk verdient, da es weder Heimath noch staatlichen Zusammenhang hat, sondern raubend und plündernd die Länder durchrast, Leiden über Juda gebracht und es bis zur Ohnmacht geschwächt hat, daß dieses Volk nur das skythische gewesen sein kann. Es ergiebt sich daraus, daß die Skythen auch in Judäa gehaust haben. Sie haben es wohl plündernd, sengend und brennend durchstreift, so daß alle Habe, Werthvolles und Geringes (עזור ועיוב) verloren gegangen ist. Jerusalem selbst scheinen sie aber nicht betreten zu haben, sie hätten sich bei der Belagerung der jedenfalls festen Stadt lange aufhalten müssen, was wohl schwerlich in ihrer Absicht gelegen haben kann. Sie waren ja nur gekommen, wie Ezechiel schildert: לשלל שלל . . . לבו בו . . . לשאה כסף וזהב . . . לקחה מקנה וקטן לשלל שלל גדול. Wahrscheinlich hat ihnen Josia, sowie der ägyptische König Psammetich Schätze angeboten, um die Hauptstadt zu verschonen. Der Einfall der Skythen in Judäa kann daher als eine historische Thatsache angesehen werden, und er hat moralische und politische Nachwirkung gehabt.

Kann die skythische Verheerung in Palästina als Thatsache angenommen werden, so könnte auch eine größere prophetische Partie auf diesen, der Erinnerung tief eingepprägten Vorgang und diese Zeit zurückgeführt und dem vollen Verständnisse eröffnet werden. Kap. 24—27 in Jesaia, welche ein einheitliches Ganzes bilden, stehen so auffallend von dem echt-jesaianischen Stile ab, daß die meisten kritischen Ausleger von Eichhorn bis auf Hitzig, Ewald, Bertheau, Bleek sie für pseudojesaianisch halten. Aber in der Bestimmung der Abfassungszeit derselben gehen sie weit auseinander; so setzt sie z. B. Hitzig noch in die assyrische Zeit, Ewald unter Kambyse's während seines Zuges nach Aegypten [Luzzatto bezieht sie auf die Eroberung Babels durch Cyrus]. Diese Hypothese ist entschieden falsch. Denn Vers 27, 9 setzt voraus, daß Jakob, d. h. Juda noch in Gözendienste versunken war, noch Ascherim und Sonnensäulen hegte. Ferner wird Assyrien ausdrücklich genannt neben Aegypten (27, 13) und es ist auch angedeutet (27, 1) unter dem Bilde der riegel-förmigen, langgestreckten Schlange נחש בריח, sowie Aegypten unter der gewundenen

(heimtückischen) Schlange נחש קלחן dargestellt wird<sup>1)</sup>. Das assyrische Reich bestand also damals noch, aber in demselben waren schon israelitische und judäische Verbannte. Bleek, der die richtige Abfassungszeit geahnt hat, ließ sich einen halben Widerspruch zu Schulden kommen. Er bemerkt (Einl. S. 463): „Wahrscheinlich ist sie (die spätere Weissagung) aus später Zeit . . . nach der Zerstörung des assyrischen Reiches, als die Juden von . . . den Aegyptern viel zu leiden hatten“. Und gleich darauf: „die Abfassung fällt wahrscheinlich in das Zeitalter des judäischen Königs Josia oder unmittelbar darauf“. Aber da Assyrien zur Zeit Josia's noch bestanden hat, so kann diese Partie nicht zugleich unter Josia und nach der Zerstörung Ninive's verfaßt worden sein. Auch kann das assyrische Reich damals noch nicht untergegangen gewesen sein, wie soeben bewiesen wurde. Bleek hat sich vom Scheine verführen lassen, in einigen Versen Ausdrücke von dem Untergange einer mächtigen Stadt, Ninive, zu finden, in Vers 25, 2. לִגְלֹ קְרִיָה בְצוּרָה לְמַפְלֵה אֲרֻכּוֹן זָרִים לְעוֹלָם (delendum מעיר) כי שמה מעיר (מעיר קריה נשגבה, ישפילנה ישפילה עד ארץ יגיענה: 5: לא יבנה כי השח ישבו טרום קריה נשגבה, ישפילנה ישפילה עד ארץ יגיענה: 5: לא יבנה); Vers 26, 5: לא יבנה; Vers 27, 10. Selbst zugegeben, daß darunter Ninive zu verstehen wäre, so folgt noch nicht daraus, daß es damals bereits zerstört war. Man bemerke wohl, daß diese Ausdrücke in einem Dankgebete vorkommen. Vers 26, 1 ביום ההוא יושר השר הזה בארץ יהודה. Zu Vers 25, 1 muß Ähnliches ergänzt werden, sonst ist der Uebergang unverständlich. In einem solchen Dankliede pflegt der Wunsch als bereits erfüllte Wirklichkeit anticipirt zu werden. Nur durch diese Annahme sind mehrere Psalmen zu verstehen. Ps. 9, 16 טבעו גוים גוים bedeutet nicht: Völker waren bereits versunken, sondern man wird nach geschehener Errettung Solches singen; Ps. 20, 7: עתה ידעתי כי הושיע ה' משיחו, will nicht sagen, daß Gott bereits geholfen habe, und die Feinde zu Ross und Wagen niedergesunken seien, sondern daß das Danklied später diese eingetretenen Thatsachen besingen werde, vergl. Ps. 22, 24—25. So auch in unserer prophetischen Partie. Der Prophet verkündet, daß nach dem Eintritt der großen Ereignisse man in Juda ein solches Lied singen werde, daß nämlich die feste Stadt, die Bewohner der Höhe, die Burg der Eroberer in Trümmer zerfallen sind. Diese Zerstörung war noch nicht zur Thatsache geworden, sondern wird anticipirt.

Um nun einen sicheren Ausgangspunkt zur Fixierung der Zeit für diese Kapitel zu haben, muß man das Augenmerk auf das räthselhafteste Moment in der ganzen Partie richten. Inmitten von Betrachtungen über Unterdrücker im Allgemeinen und über Völker ohne Namen wird unerwartet Moab als Feind des judäischen Volkes genannt (25, 10—12) כי תנוח יד ה' בהר הזה ונרוש כוּאֵב. Das ist höchst auffallend. Ewald, dem Moab höchst unbequem ist, und das seiner Hypothese den Todesstoß versetzt, macht eine Bemerkung, die er schwerlich beweisen kann: daß „Moab, ebenso wie Edom in den spätern Jahrhunderten nichts weiter als Beispiel der unverbesserlichen Widerspenstigkeit gegen Jhwh war“. Und weil er diesen Passus von Moab nicht unterbringen kann und doch per fas et nefas einen Strophenbau markiren will, versetzt er diese Verse. Die Erwähnung Moabs muß aber einen historischen Hintergrund haben. Man braucht nicht weiter zu suchen um diesen und damit auch die richtige Zeitlage zu finden. Zephanja, der im Anfang von Josia's Zeit prophezeit hat, verkündete ein Strafgericht zunächst über die philistäische Tetrapolis

<sup>1)</sup> Unter אשר בים muß Phönicien verstanden werden [S. jedoch z. B. v. Drelli und Marti z. St., die darunter Aegypten verstehen wollen].

und dann über Ammon und Moab, über Aethiopien und Assyrien. Bei Ammon und Moab verweilte er am längsten und begründete das Strafgericht, weil sie Gottes Volk geschmäht und gelästert und höhnische Worte über dessen Gebiet geäußert (2, 8—10): שמעתי הרפת מואב וגדפי בני עמון אשר חרפו את עמי ויגדילו על גבולם . . . זאת להם תחת גאונם כי חרפו ויגדילו על עם ה' צנאות. Es muß also in Josia's Zeit eine tiefe Feindseligkeit zwischen Moab und Juda bestanden haben. Auch Jeremia spricht von Moab's Hohn gegen Gott, d. h. gegen das Volk Gottes (48, 42): ונשמד מואב כי על ה' הגדיל. Er, der überhaupt Reminiscenzen aus älteren Propheten in seine Reden einfließt, hat eine Wendung über Moab, die auch in unserer Partie vorkommt.

Jeremia 48, 43—44.

פחד ופחת ופח עליך יושב מואב . . .  
הנם מפני הפחד יפל אל הפחת והעלה  
מן הפחת ילכד בפח.

Jesaja 24, 17—18.

פחד ופחת ופח עליך יושב  
הארץ והיה הנם מקול הפחד  
יפל אל הפחת והעולה כהוך  
הפחת ילכד בפח.

Schon aus dieser Parallelistrung ergibt sich, daß das Bild in Jesaja originell und in Jeremia nur Entlehnung ist, und dadurch ist auch Ewald's Hypothese von der nachexilischen Abfassungszeit dieser Partie gerichtet. Doch suchen wir zunächst den Grund der Feindseligkeit zwischen Juda und Moab in Josia's Zeit auf, welche durch Zephanja constatirt ist. Reibungen zwischen Moab und den jenseitigen Stämmen können selbstverständlich nach Untergang des Zehnstämmereichs nicht bestanden haben, da die Stämme Gad, Reuben und Halbmanasse exilirt waren. Ammon hatte das Gebiet von Gad in Besitz genommen (Jeremia 49, 1): לבני עמון . . . מדוע ירש מלכם את גר ועמו בערוי יש. Auch Moab war der Erbe der jenseitigen Stämme geworden, wie aus Jeremia Kap. 48 hervorgeht. Die Feindseligkeit Moab's muß demnach direkt gegen Juda gerichtet gewesen sein. Erinnern wir uns, daß unter Chiskija Moab schutzfliehend sich nach Zion gewendet hat, und daß die judäische Familie פחה von den Nachkommen Joab's die Thatsache voraussetzt, daß Juda eine Art Herrschaft über Moab hatte (s. o. S. 441). Dieses Abhängigkeitsverhältniß bestand, wie wir aus Zephanja's Worten erfahren, in der Zeit Josia's nicht mehr. Moab war nicht nur selbstständig geworden, sondern befand sich auch in einer glücklichen Lage und äußerte Schadenfreude über das Mißgeschick, welches Juda betroffen hatte. Diese Schadenfreude von Seiten des ehemaligen Vasallen wurde in Jerusalem schmerzlicher empfunden als das Mißgeschick selbst. Zephanja motivirt das Strafgericht über Moab, weil es das Volk Gottes geschmäht und gehöhnt hatte. Auch der Prophet der in Frage stehenden Jesaianischen Partie deutet die schmerzliche Empfindung in Folge des Hohns an (25, 8): וחרפת עמי יסיר מעל כל הארץ. Da er nun in der größtentheils allgemein gehaltenen prophetischen Rede an einer Stelle Moab hervorhebt, so leuchtet es ein, daß die Schmähung von Seiten dieses Volkes in Jerusalem eine besondere Erbitterung hervorgerufen hatte. Daraus folgt, daß dieser Prophet dieselbe Zeitlage voraussetzt wie Zephanja, und daß er demnach dessen Zeitgenosse gewesen sein muß, d. h. unter Josia gesprochen (oder geschrieben) hat [vgl. hierzu noch die Zusammenstellung der anderweitigen Ansetzungen bei Kuenen a. a. D. S. 90 u. Marti S. 182].

Nun setzt diese Partie eine allgemeine Verheerung voraus (24, 5 fg.). Sie spricht von mächtigen gewaltthätigen Völkern (25, 3): עם עז קרית גוים עריצים, und schildert sie (24, 4) wie ein Unwetter gegen die Mauer: בי רוח (גוים) עריצים כורם קיר.

Sie deutet endlich an, daß die Feinde Juda's ebenfalls von den gewaltthätigen Völkern gelitten haben (27, 7): *הכמכת מכהו הכהו אם כהרג הרגו הרג*. Welche Völker oder welches Volk kann in Josia's Zeit eine solche Verheerung gebracht haben? Wohlverstanden noch während des Bestandes des assyrischen Reiches, der vorausgesetzt wird (o. S. 456), also noch vor dem Untergang Ninive's? Innerhalb der Josianischen Zeit kennt die Geschichte nur die Skythen als ein solches Zerstörung verbreitendes und schreckliches Volk. Folglich hat diese Partie die Skythen zum Hintergrunde. Sie spricht aber deutlich genug, daß Juda ebenfalls in dieser Zeit viel gelitten hat (26, 16): *ה' בצר פסדוך*; (26, 13): *בעלנו ארנים וזרח*. Sie schildert das Unglück, das über Juda damals gekommen war, als einen Sturm (26, 20) und braucht ein schönes Bild: „Gehe, mein Volk, in deine Gemächer und schließe die Thüre hinter dir zu. Verbirg dich einen kleinen Augenblick, bis der Sturm vorübergehen wird.“ Sie deutet endlich an, daß damals Leichen in Juda gefallen sind (26, 19): *יהיו מתוך נבלתי יקום*. Daraus folgt, daß die Skythen auch in Judäa zerstörend gewüthet haben. Die Einzelheiten in diesem tief angelegten, räthselhaften, echt poetischen Stücke treten besser hervor, wenn man sich dahinter die graufige Verheerung durch die Skythen denkt, die von dem Propheten als Geißel Gottes dargestellt werden, weil alle Welt „die Lehren übertreten, das Gesetz gewechselt, das ewige Bündniß aufgelöst hat“ (24, 5).

